

Wie Soldaten im Gefängnis Horgen ihren Dienst leisten

Quarantäne für Inhaftierte Die ehemalige Haftanstalt Horgen wurde zu einem Quarantäne-Gefängnis umfunktioniert. Die Armee gewährte dieser Zeitung einen Blick hinter die Mauern.



Stefan Ledergerber (Fachoffizier), Marc Eiermann (Gefängnisleiter) und Marc Huldi (Soldat) betreten das Horgner Gefängnis. Fotos: Manuela Matt

Sofia Stefani

Ein Piepsen signalisiert, dass die metallene Eingangstür des Gefängnis Horgen entriegelt wurde. Die im Dezember geschlossene Anstalt ist seit dem 2. April wieder in Betrieb und damit auch die Sicherheitsvorkehrungen. In den Gängen stehen Betreuer, die Bildschirme der Zentrale zeigen zahlreiche Überwa-

«Unser Ziel ist es, die Gefangenen davor zu schützen, krank zu werden.»

Marc Eiermann
Gefängnisleiter

chungsvideos, und um von einem Raum in den nächsten zu kommen, braucht man einen Code. «Viele Türen öffnen sich sogar nur per Funk», erklärt Gefängnisleiter Marc Eiermann. So könne kein Insasse durch das Erspähen der Zahlenkombination entkommen.

Die ehemalige Vollzugsanstalt dient nun als Isolations- und Quarantänestation für bis zu 54 Inhaftierte. Nach Anordnung

einer Untersuchungshaft muss jeder Gefangene im Kanton Zürich für zehn Tage nach Horgen. Gegen Ende des Aufenthalts werden die Insassen auf das Coronavirus getestet. Fällt das Resultat negativ aus, kommen die Inhaftierten in ein reguläres Gefängnis. Durch dieses System soll verhindert werden, dass sich das Virus in den Haftanstalten verbreitet. «Unser Ziel ist es, die Gefangenen davor zu schützen, krank zu werden», sagt Eiermann. Ob bisher Insassen positiv auf das Virus getestet worden sind, wollte die Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektoren (KKJPD) nicht mitteilen.

Abstriche in Ex-Kantine

Fünf Soldaten der Schweizer Armee sind im Gefängnis Horgen stationiert. Sie helfen hauptsächlich beim Monitoring der Insassen. «Wir fragen die Inhaftierten nach Symptomen, messen ihre Körpertemperatur und helfen dem Arzt bei den Abstrichen für die Corona-Tests», erklärt Soldat Marc Huldi. Er ist einer der Freiwilligen, die sich für den Einsatz in der Haftanstalt gemeldet haben. «Ich sah den Auftrag als Möglichkeit, meinen Beitrag zu leisten und etwas Ungewöhnliches zu erleben», meint Huldi. Als Sanitätssoldat wurde er in Erster Hilfe ausgebildet und für den Einsatz im Gefängnis zusätzlich von verschiedenen Fachkräften instruiert. «Die Arbeit mit Insassen unterscheidet sich dadurch, dass kein direkter Kontakt zum Patienten möglich ist», sagt Huldi, «schliesslich sitzt die Person hinter Gittern.»

Aufgrund der Vorsichtsmassnahmen essen die Inhaftierten nicht mehr zusammen, sondern alleine in ihren Zellen. Die Gefängnisleitung konnte daher die ehemalige Kantine zu einem Abstrich-Raum umfunktionieren. Am achten Tag der Inhaftierung werden die Gefangenen hier auf das Coronavirus getestet. Die Resultate sind innerhalb einiger Stunden da, sodass bis zum zehnten Tag klar ist, ob die Inhaftierten in ein reguläres Gefängnis verlegt werden können. Bei einem positiven Resultat kommt der Insasse auf die Isolationsstation.

Die Isolationsstation unterscheidet sich nicht gross von den anderen Etagen des Gebäudes. Sogar der Geruch ist derselbe: abgestandener Zigarettenrauch. Dies, obwohl es sich um das ers-

te Gefängnis im Kanton Zürich handelt, in dem das Rauchen in der Zelle nicht erlaubt ist.

Kranke kommen ins Spital

Anders ist das viele medizinische Material, das auf der Station bereitsteht. Im Magazin sind neben Handschuhen, Masken, Schutzmänteln und -brillen sogar Sauerstoffflaschen gelagert. «Für pflegebedürftige Personen ist die Station aber nicht ausgerichtet», meint der Gefängnisleiter. Deshalb müssten Inhaftierte mit einem schweren Krankheitsverlauf in ein Spital gebracht werden.

Mitte März mobilisierte das Schweizer Militär Armeeangehörige der vier Spitalbataillone sowie der fünf Sanitätskompanien. Fachoffizier Stefan Ledergerber ist am 15. März eingerückt. «Ich

musste meine Masterarbeit auf Eis legen», erzählt er. «Zum Glück ging das ohne Problem.» Vor allem für Selbstständige, Armeeangehörige mit einer Familie oder Studenten, die inmitten ihrer Ausbildung stecken, sei die Umstellung aber schwierig gewesen. In solchen Härtefällen können die Betroffenen nun ein Gesuch stellen, um nach Hause zu können – mit 24 Stunden Bereitschaftsdienst. Ausserdem bekommen die Eingezogenen wieder gestaffelt für jeweils zwei Tage Urlaub.

Ein ziemlicher «Hosenlupf»

Die fünf in Horgen stationierten Soldaten sind ausgelastet. Jeweils zwei von ihnen übernehmen die Morgen- beziehungsweise die Nachmittagsschicht. Bei der Nachtschicht hat der Soldat Pikettendienst. Vor allem am Morgen häuft sich laut Huldi die Arbeit. Aber da gemäss Eiermann die Zahl der Inhaftierten seit dem Bundesrat angekündigten Lockerungen wieder zunimmt, gäbe es auch in den anderen Schichten genug zu tun.

«Das Gefängnis innerhalb von zwei Wochen wiederzueröffnen, war ein ziemlicher «Hosenlupf», sagt Eiermann. Nur dank der ehemaligen Mitarbeiter, die den Betrieb und die Macken der alten Anstalt bereits kennen, sei das «Pop-up-Gefängnis» überhaupt möglich gewesen. Auch die Kooperation mit der Armee habe sich bewährt. «Die Zusammenarbeit mit dem Militär läuft sehr gut», sagt Eiermann, «die Soldaten sind motiviert und scheuen sich auch nicht, kritische Fragen zu stellen.»



Während die Soldaten den Abstrich vornehmen, müssen sich die Insassen innerhalb der gelben Linie aufhalten.

Neue höchste Stadtzürcherin mit Glanzresultat

Gemeinderat Zürich Bei der ersten Sitzung nach der Zwangspause wegen der Corona-Pandemie hat der Zürcher Gemeinderat am Mittwoch ein neues Präsidium gewählt: Höchste Zürcherin wird für ein Jahr SP-Gemeinderätin Helen Glaser, die gestern auch ihren 55. Geburtstag feiern konnte.

Glaser holte bei der Wahl 111 der gültigen 114 Stimmen. Für ihren Vorgänger Heinz Schatt von der SVP «fast schon nordkoreanische Verhältnisse», wie er bei der Verkündung des Resultates sagte. Er gab gestern nicht nur das Präsidium ab, sondern trat auch aus dem Rat aus.

Glaser arbeitet hauptberuflich als Gesetzesredaktorin bei der Bundeskanzlei. Sie sorgt also dafür, dass Gesetzestexte präzise und verständlich verfasst werden. Sie wohnt im Quartier Hirslanden. Auf den dortigen Wahlempfang muss sie allerdings verzichten. Wegen der Corona-Ansteckungsgefahr hat der Quartierverein das Fest abgesagt. (sda)

Bankräuber macht fette Beute

Langnau Ein Unbekannter hat gestern in Langnau am Albis die Filiale der Bank Thalwil überfallen und ist mit mehreren Hunderttausend Franken Bargeld entkommen. Er war maskiert und betrat die Bankfiliale an der Neuen Dorfstrasse kurz vor 8 Uhr, wie die Kantonspolizei Zürich mitteilte. Er überwältigte und fesselte einen Angestellten. Nach Erhalt des Geldes flüchtete er zu Fuss in unbekannte Richtung. Der Bankangestellte erlitt laut Mitteilung leichte Verletzungen und wurde vor Ort durch eine Ambulanz betreut. (sda)

Verschlechterung um eine Milliarde

Kantonsfinanzen Die Corona-Krise hinterlässt tiefe Spuren in der Rechnung des Kantons Zürich. Sie wird sich laut Finanzdirektor Ernst Stocker (SVP) bis 2023 um mindestens eine Milliarde Franken verschlechtern. Trotzdem will er die Steuern nicht erhöhen, wie er in einem Interview mit dem «Tages-Anzeiger» sagte. Die Steuerpflichtigen müssten Geld ausgeben können, um die darben- de Wirtschaft zu stützen. Der Kanton könne ohne Probleme zwei Jahre lang Defizite im Umfang von 200 bis 300 Millionen Franken schreiben. Steuersenkungen lehnt er aber ebenfalls ab. Man müsse realistisch bleiben. (sda)

FDP-Stadträtin tritt zurück

Winterthur Die Winterthurer FDP-Polizeivorsteherin Barbara Günthard-Maier hat gestern ihren Rücktritt bekannt gegeben. Die 48-Jährige wird ab 1. Oktober beim Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten in der Kommunikation arbeiten – als Leiterin des Text-Teams mit neun Mitarbeitenden. Sie habe den Eindruck, ihre Aufgabe im Stadtrat sei erfüllt, begründete sie vor den Medien ihren überraschenden Abgang. Nach acht Jahren im Amt wolle sie jüngeren Kräften Platz machen. (sda)